



LEITARTIKEL

# In der Geiselhaft der eigenen Partei

Großkoalitionärer Neustart zerschellt an Parteilogik.

Irgendwie klingt das ja sehr einsichtig, was der Kanzler unter dem Eindruck des rot-schwarzen Wahldebakels sagte: Ja, man habe „aus den Fehlern der Vergangenheit“ gelernt und werde eine „Regierung neuen Stils“ bilden. Statt ewig darüber zu brüten, warum die Protestparteien einen solchen Zulauf bekommen haben, sollte man die Ärmel aufkrempeln, um zu verhindern, dass der Wähler „den Stimmzettel neuerlich als Denkkettel“ benutzen muss.

Der Haken an der Geschichte: Zu dieser Einsicht kam Werner Faymann nach dem großkoalitionären Wahldesaster im Herbst 2008. Nicht viel anders tönte damals ÖVP-Chef Josef Pröll, der die „letzte Chance für die ÖVP“ beschwor.

Zu befürchten ist, dass unser Bundespräsident sowie maßgebliche Politiker in SPÖ und ÖVP in den nächsten Wochen unter inflationärer Verwendung von Begriffen wie „letzte Chance“, „neuer Stil“, „Neustart“ die Neuauflage der Großen Koalition schmackhaft machen wollen.



MICHAEL JUNGWIRTH

Dass Faymann, Spindelegger & Co. in den letzten fünf Jahren alles falsch gemacht haben, ist Unsinn. Dass es ausschließlich ihnen zuzuschreiben ist, dass Österreich im EU-Vergleich die Krise so gut gemeistert hat, ist ebenso unsinnig. Dass Österreich ein anderes Schicksal als Griechenland genommen hat, liegt an der Entwicklung seit 1945, etwa an der von Raab, Kamitz, Androsch betriebenen Hartwährungspolitik, Vranitzkys Weigerung, die marode Verstaatlichte weiter durchzufüttern, oder an der Lockerung des Kündigungsschutzes unter Schüssel.

Dass der Neustart, der in aller Munde ist, gelingt, darf allerdings bezweifelt werden. Ein solcher Neubeginn wäre zwar wünschenswert für Österreich,

widerspricht aber der Parteilogik von SPÖ und ÖVP. Wer glaubt denn wirklich, dass sich Faymann und Spindelegger mit den mächtigen Landeshauptleuten anlegen, um eine Verwaltungs-, Gesundheits- und Staatsreform durchzuboxen? Oder dass der SPÖ-Chef gegen den Widerstand von Arbeiterkammer und ÖGB an den Schrauben des Pensionsantrittsalters dreht? Ist es denn realistisch, dass Spindelegger die Lehrgewerkschaft und das mächtige Niederösterreich bei der Bildung ausbremst? Oder die Gewerbeordnung oder den Ladenschluss – gegen den Willen des Wirtschaftsbundes – entfesselt?

Statt sich ernsthaft zu überlegen, wie man sich aus der Geiselhaft der eigenen Partei befreit, durchtaucht man lieber alle Turbulenzen und bedient auch künftig das schmale Segment der eigenen Klientel. Und steuert schnurstracks auf den eigenen Untergang zu.

Sie erreichen den Autor unter [michael.jungwirth@kleinezeitung.at](mailto:michael.jungwirth@kleinezeitung.at)